

50 Jahre Politik als Demokrat

Heinrich Meyer wurde am 29. Oktober 1893 in Wremen geboren. Seine Eltern zogen später mit ihren acht Kindern nach Padingbüttel. Der Vater fuhr als Oberheizer zur See. Die Jugendzeit sei „hart aber fröhlich“ gewesen, wird er zitiert. Nach der Schulentlassung arbeitete er auf verschiedenen Wurster Höfen, zuletzt, vor Beginn des 1. Weltkriegs war er Großknecht bei Erich von Lehe in Padingbüttel.

Heinrich Meyer war von 1914 bis 1918 als Unteroffizier in Frankreich und Russland eingesetzt und wurde in der Zeit viermal schwer verwundet. „Vieles, was ich während des Krieges erlebt und gesehen habe, war nicht in Ordnung“, erzählte er, „besonders tief enttäuscht war ich von dem, was andere soziale Gerechtigkeit nannten.“

Gleich nach dem Krieg trat er 1919 in die SPD ein und gründete zwei Jahre später in Padingbüttel eine Ortsgruppe. 1924 wurde er in den Kreistag gewählt, den er 1933 auf Betreiben der Nationalsozialisten wieder verlassen musste. Er wurde von der Gestapo überwacht und als „unbequemer Querulant“ abgestempelt. Die Zahl seiner Freunde schrumpfte. Aus kleinen Anfängen hatte er sich hochgearbeitet und konnte 1931 den Feldhof in Misselwarden pachten. Trotz der Überwachung und Verfolgung trafen sich auf seinem Feldhof heimlich Freunde, die kritisch über die Politik der NSD-AP sprachen. Es blieb nicht alles geheim, was dort gesprochen wurde und Heinrich Meyer wurde 1938 verhaftet. Im Gefängnis ist es ihm nicht gut gegangen. Durch die Intervention von Kurt Riechers aus Wremen wurde er wieder entlassen.



Er heiratete Auguste Herfort, die aus Tannau in Ostpreußen kam. Nach dem zweiten Weltkrieg kamen noch andere Bewohner aus dem gleichen Ort nach Land Wursten und fanden hier eine neue Heimat.

Nach dem zweiten Weltkrieg verband Meyer eine lebenslange Freundschaft mit Jean Gitton, der als Kreisgefangener auf seinem Hof eingesetzt war. Er hat in einer Zeit, wo es nicht überall üblich war, die Kreisgefangenen als Menschen zu behandeln, sogar einen Franzosen zum Freund gewonnen. Bis zum Lebensende sind die Familien befreundet gewesen und haben sich auch gegenseitig besucht. Auch alle Arbeitskräfte auf dem Hof wurden gut behandelt und alle aßen wie selbstverständlich am Familientisch.

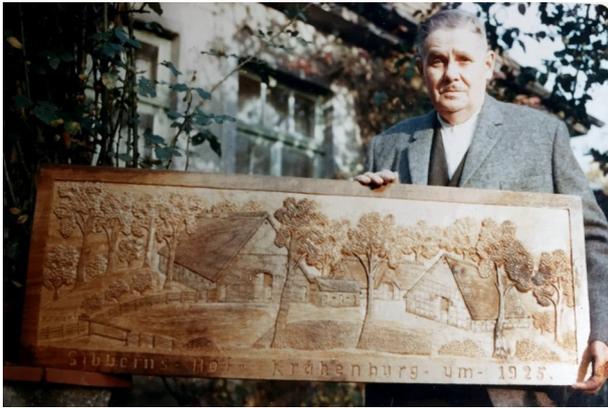


Jean Gitton

Gleich nach dem Zweiten Weltkrieg stieg Heinrich Meyer auf Aufforderung der Amerikaner wieder aktiv in die Politik ein. „Ich wusste, wie hart die Aufgaben damals waren, aber wir mussten doch alles tun, um mitzuhelfen, die Karre wieder aus dem Dreck zu ziehen“, sagte er. Er kandidierte für den Kreistag und gehörte ihm von 1945 bis 1968 an. Außerdem war er lange Jahre stellvertretender Landrat des Kreises Wesermünde und 18 Jahre Bürgermeister von Misselwarden.

Nach fast 50 Jahren in der Politik, widmete er sich wieder mehr seinem Hobby, der Schnitzerei. Schon während der Nazizeit wurde das Schnitzen nicht nur sein Steckenpferd, „als es in jenen Jahren einsam wurde und ich die Freunde an meinen fünf Fingern abzählen konnte“, erzählte er. Das

Schnitzen von Holzschuhen diente auch dem Lebensunterhalt. Neben den Holzschuhen hat er später auch viele alte Bauernhöfe im Halbreliief aus Eichenholz geschnitzt, aber auch Mühlen und Wurtengruppen. In langer mühseliger Arbeit schaffte er Motive aus Land Wursten. Bis zu 60 Stunden



brauchte er für ein Bildnis. Alle berühmten und bekannten Höfe sind in Eiche für die Nachwelt erhalten, auch Höfe, die es heute gar nicht mehr gibt. Auf vielen Höfen und Haushalten gibt es Truhen mit Meyers Schnitzereien. Den Hof der Familie seiner Frau in Tannau hat er nach einer Fotografie geschnitzt.

Durch das Schnitzen von tausend Paaren Holzschuhen hat er die handwerklichen Fähigkeiten gewonnen. Die Kinderholzschuhe hat sein Sohn Herbert getragen.

Foto: Dorte Schuhmacher



Der Kreisvorsitzende der SPD, Wolf-Dieter Lutz, überreichte ihm 1972 das goldene Parteiabzeichen. In der von Willy Brandt unterzeichneten Ehrenurkunde wurden die Verdienste Heinrich Meyers gebührend gewürdigt. Nur wenige Mitglieder der SPD im Elbe-Weser-Gebiet erhielten diese hohe Auszeichnung.

Für seine fast 50 Jahre lange Tätigkeit in der Kommunalpolitik wurde Heinrich Meyer mit dem niedersächsischen Verdienstkreuz 1. Klasse des Niedersächsischen Verdienstordens ausgezeichnet. Oberkreisdirektor Prieß sprach bei der Überreichung dieser hohen Auszeichnung von Meyer als einem Mann, der allgemein als pflichtbewusst, aufrecht und bescheiden bekannt sei.



Nach 25 Jahren als stellvertretender Vorsitzender des Kreisverbandes des Deutschen Roten Kreuzes wurde Heinrich Meyer in „Würdigung seiner vielfältigen Verdienste“ zum Ehrenmitglied ernannt. Der DRK-Kreisvorsitzende und Oberkreisdirektor a.D. Ernst Klemeyer und der Kreisgeschäftsführer und Kreisdirektor a.D. Gustav Ribken händigten ihm die Ehrenurkunde aus.

Heinrich Meyers Grundsatz hieß: „Ob Du nun rechts oder links steist, de Hauptsak is, du bist 'n gooden Demokraten und speelst de Speelregeln anständig mit, denn schall de Kar wohl good lopen.“

Fotos aus dem Familienarchiv

Der Text entstand nach verschiedenen Artikeln von Hein Carstens, die in der Nordsee-Zeitung erschienen sind.